

Beiträge zum Bruttonationalglück

Wolfgang Amann, IIBW

Der Himalaya-Staat Bhutan hat es vorgemacht. Statt Wirtschaftswachstum dient dort als Leitindex das Glück seiner Bevölkerung. Anfangs als Skurrilität belächelt, findet die Idee, dass es bei der Weiterentwicklung unserer Gesellschaft nicht allein auf das Wachstum unserer Wirtschaft ankommen kann, zunehmende Verbreitung. Mittlerweile haben sich etwa die Wirtschaftsforscher Joseph Stiglitz und Jeffrey Sachs des Themas angenommen, um zu einem breiter aufgestellten Schlüsselindex als dem Bruttoinlandsprodukt zu gelangen. 2012 veröffentlichte die UNO einen „Weltglücksbericht“ und erklärte den 20. März zum Tag des Glücks.

Glück ist freilich schwer zu definieren. Es ist bekanntlich ein Vogerl.

Häufig wird das subjektive Glücksempfinden durch Befragungen der Bevölkerung erfasst. Meist werden darüber hinaus aber auch Aspekte wie Wohlstand, Lebenserwartung, Bildung und Umweltschutz berücksichtigt. Das Bruttonationalglück ist mittlerweile methodisch ausgereift, mit den folgenden vier Schwerpunkten:

- eine sozial gerechte Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung,
- Erhalt und Entwicklung kultureller Werte,
- Umweltschutz,
- eine gute Regierung.

Eurostat hat in diesem Zusammenhang Daten zur Lebensqualität in Europa veröffentlicht. Die wichtigsten Ergebnisse aus österreichischer Sicht sind:

- Beim Einkommen liegt Österreich ganz oben auf. Das Armutsrisiko ist vergleichsweise gering.
- Sehr wenige Haushalte haben Zahlungsrückstände. Sie sind auch weitgehend in der Lage, mit unerwarteten finanziellen Engpässen zurecht zu kommen.
- Beim Unterschied von Reich und Arm haben die skandinavischen Länder, Tschechien und Slowenien niedrigere Werte, fast alle anderen europäischen Länder höhere.
- Die Beschäftigungsquote ist im oberen Bereich, die Arbeitslosigkeit demgegenüber so niedrig wie sonst nirgends in der EU.
- Die Zufriedenheit mit der Arbeit ist sehr hoch, allerdings hat Österreich nach wie vor besonders hohe Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen bei gleicher Qualifikation.
- Bei Gesundheit und Lebenserwartung liegt Österreich im oberen Mittelfeld.
- Die Selbstmordrate zählt zu den niedrigsten in Europa.
- Das subjektive Sicherheitsempfinden der Bevölkerung liegt im oberen Bereich.
- Österreich hat eine relativ geringe Akademikerquote, dafür aber ein großes Arbeitskräftepotenzial auf mittlerem Bildungsniveau. Dazu zählen etwa Handwerksberufe. Der Anteil der Schulabbrecher ist gering. Lebenslanges Lernen hat einen hohen Stellenwert, v.a. bei höheren Bildungsschichten. Die Nutzung von Computer und Internet ist überdurchschnittlich verbreitet. Bei den Fremdsprachenkenntnissen liegt Österreich demgegenüber nur im Mittelfeld.
- Einige Indikatoren widmen sich der sozialen Integration, etwa bezüglich der Häufigkeit von Besuchen bei Freunden, Freizeitaktivitäten, Vereinstätigkeit oder Hilfe in Notfällen. In diesem schwer fassbaren Bereich liegt Österreich im europäischen Vergleich nur im Mittelfeld.
- Die Umweltsituation ist weitgehend positiv. Ein weit unterdurchschnittlicher Teil der Bevölkerung ist Luftverschmutzung oder Umweltproblemen ausgesetzt. Demgegenüber wird bei der Lärmbelästigung ein nur durchschnittlicher Wert erreicht.

- Einen positiven Beitrag leistet freilich auch die Wohnversorgung. Die Qualität der Wohnversorgung zählt zu den besten in Europa. Der Wohnflächenkonsum ist weit über dem Durchschnitt, die Wohnkostenbelastung weit darunter. Es besteht weitgehende Gleichheit bei der Qualität der Wohnversorgung. Aber immerhin 14% der Bevölkerung leiden unter desolaten Wohnverhältnissen mit Feuchtigkeit in der Wohnung und schadhaften Bauteilen.

Mehrere dieser Indikatoren zeigen ein ähnliches Muster, dass bei niedriger Wirtschaftsleistung ein direkter Zusammenhang zwischen Wachstum und Verbesserung der Lebensumstände besteht. Ab einem wirtschaftlichen Entwicklungsstand, wie er heute etwa von Tschechien oder Slowenien erreicht wird, ist die Steigerung der Lebensqualität demgegenüber kaum mehr vom weiteren Wirtschaftswachstum abhängig. Das gibt zu denken.

Es verwundert angesichts dieser Daten nicht, dass die allgemeine Lebenszufriedenheit der Österreicher weit überdurchschnittlich ist, übertroffen nur von wenigen skandinavischen und Benelux-Ländern. Erfreulich ist auch, dass die Zufriedenheit im vergangenen Jahrzehnt deutlich zugenommen hat.

Wir können also einer allfälligen Einführung des Bruttonationalglücks als zentralem Indikator für die Beurteilung unseres Landes im internationalen Vergleich optimistisch entgegen sehen. Wir haben gute Chancen auf einen Podest-Platz.